

Zeitschrift: Kinema
Herausgeber: Schweizerischer Lichtspieltheater-Verband
Band: 3 (1913)
Heft: 14

Rubrik: Film-Beschreibungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Film-Beschreibungen.

Das Abenteuer der Lady Glane.

Von Dr. Arthur Kohlmann, Berlin.

(Monopolfilm.)

(Fortsetzung.)

Es dauerte nicht lange und der „nächtliche Ritter“ stand vor dem Richter. Der wegen Einbruchdiebstahl wiederholt bestrafte Sohn eines Portiers verharret fest darauf, daß er den Schmuck nicht gestohlen, sondern rechtlich erworben habe. Auf welche Weise und von wem, zu verraten, verbietet ihm die Verschwiegenheit eines — „Gentlemans.“

Gegenüber des standhaften Leugnens Gardeners blieb jedoch nichts anderes übrig, wie ihn der Kronzeugin gegenüberzustellen. Der Untersuchungsrichter bestand daher darauf, diese letzte Karte gegen den Angeklagten auszuspielen und so wurde Lady Glenor Glane in den Verhandlungssaal gebracht.

Das Eintreten der schönen und eleganten Frau hatte eine allgemeine Aufregung hervorgerufen. Es lauschte alles mit Spannung auf ihre Worte.

Und nun stand sie da. Und vor ihr der Mann — ihres Herzensglückes, der ihr ja näher stand, als alle, die hier versammelt waren, um über ihn zu richten. Sie fühlte, sie könne nicht gegen ihn aussagen, geschehe, was es wolle.

Und so sagte sie zum größten Erstaunen aller Anwesenden mit fester und vollkommen ruhiger Stimme: „Dieser Herr ist nicht der Mann, der in jener Nacht in mein Haus gedrungen ist.“

Der große Kampf in dem Innersten der Seele der Lady Glenor Glane war für den „nächtlichen Ritter“ von unerwartetem Erfolg: er wurde auch vom Gericht freigesprochen. Kein Zug regte sich in dem blassen Gesicht Gardeners, doch schien es Lady Glane, als hätten seine Augen ihr einen tiefen Dank ausgesprochen. — Am nächsten Morgen befand sich unter der Korrespondenz der Lady Glenor ein Brief folgenden Inhalts:

My Lady!

Die Verschwiegenheit und Tapferkeit der Lady Glenor Glane hat mich zu deren treuestem und ergebenstem Diener gemacht. Es drängt mich, Ihnen, My Lady, in Dankbarkeit die Hand zu küssen. Geruben Sie, mir diese Günst nicht zu versagen. Ich erwarte Sie morgen um zwölf Uhr vormittags im Regents Park-Northgate.

My Ladys respektvoll ergebenster

Gardener.

Lady Glenor las nochmals den Brief durch. Der Inhalt bestätigte ihr nur, was der ihr gestern zugeworfene Blick Gardeners ihr schon besagte. Darf sie aber nun noch einmal diesem Manne begegnen? Sie schwankte. Sie fühlte sich zu ihm hingezogen, fürchtete sich aber auch gleichzeitig. Dann fiel ihr aber ein, daß sie ihm ja noch ein Versprechen abnehmen müsse. „Es ist ja auch der Wunsch Lord Vinstons: Gardener möge niemals wieder unsere Wege kreuzen. Ich will ihn darum bitten, er möge es mir versprechen. Es hängt ja Lord Vinstons und mein zukünftiges ruhiges Lebensglück davon ab.“

Und wenn er mir es verspricht, so hält er es auch, dachte sie und bereitete sich entschlossen zu dem Stelldichein vor.

In der verabredeten Zeit traf sie pünktlich beim Rendezvous ein. Er erwartete sie schon. Seine Gesichtszüge drückten nichts von der Befangenheit aus, unter der Lady Glane um so mehr litt. Er dankte ihr nochmals und drückte ihr dankbar die Hand. Sie fühlte, wie unter diesem Drucke eine Wärme über ihr Herz sich immer mehr und mehr verbreitete. Sie vergaß das Versprechen, welches sie ihm abnehmen wollte, und vergaß auch, daß die Zeit zum Lunch schon da wäre, an welchem ja — wie gewöhnlich — auch heute Lord Vinston teilnehmen soll. Sie wollte sich schon eiligst auf den Rückweg begeben, doch Gardener ließ sie nicht eher von sich, als bis sie ihm das Versprechen gab, mit ihm den Landsitz des Lord Vinstons noch am selben Tage zu besuchen, um ihm durch die Assistenten ihrer, Lord Vinstons Pförtner bekannten Persönlichkeit, den Eintritt und das unge störte „Arbeiten“ dort zu ermöglichen.

Und sie — versprach es ihm.

Dann warf sie sich in ein Auto und fuhr nach Hause. Sie kam zum ersten Male zu spät zum Lunch. Lord Vinston und Miß Belmore erwarteten sie schon mit größter Besorgnis. Während dem Lunch war Lady Glane auffallend zerstreut. Sie dachte stets daran, daß sie sich schon in drei Stunden auf der Fahrt nach Vinstonseat befinden werde, um mitzuwirken, Lord Vinston, der hier nichtsahnend ihr gegenübersteht — in Gemeinschaft mit Gardener — auszurauben. Lord Vinston beobachtet sie im stillen und faßte den Entschluß, sie nicht aus dem Auge zu lassen, ehe er nicht auf den Grund ihrer Verwirrung käme.

Nach dem Lunch empfahl sich Lord Vinston wie gewöhnlich, ohne Lady Glenor auch irgend etwas merken zu lassen. Je näher die Zeit, welche Gardener für die neue Zusammenkunft festsetzte, heranrückte, um so mehr wuchs die Aufregung Lady Glanes, die jedoch keinen Ausweg zu finden vermochte und immer mehr und mehr daran glaubte, was ihr Gardener so eindringlich suggerierte: „Sie müsse ihm zu den Schätzen des Vinstonseats verhelfen.“ In höchster Erregung in Leib und Seele zitternd, bestieg sie ihr Auto und fuhr nach der verabredeten Stelle.

In ihrer Hast und Eile bemerkte sie es nicht, daß ein Auto ihnen in einiger Entfernung überall hin folgte. Sie läßt ihr Auto vor einem Hause halten, aus welchem ein Herr mit einem photographischen Kasten herauskommt und zu ihr ins Auto steigt. Es ist Gardener. Sie fahren in raschem Tempo zusammen nach Vinstonseat.

Da angelangt, macht sich Gardener sofort an die Arbeit. Er entnimmt seiner photographischen Kamera — welche er zur Irreführung des Pförtners mitbrachte — die nötigen Instrumente, mit deren Hilfe er alsbald zu den metallenen Kassetten gelangt, welche die kostbaren Juwelen der Lords und Ladys Vinston im mächtigen eisernen Tresor in sich bergen. Er öffnet sie und wühlt mit dem Hochgenuß eines Kenners in den Kostbarkeiten.

Doch plötzlich, welch ein Schreck! Durch eine geheime Tür der Wandbekleidung tritt Lord Vinston ein und grüßt freundlich: „Guten Tag!“ . . .

Lady Glenor steht zu einer Säule erstarrt, wie leblos da. Das Blut wich ihr aus dem Gesicht. Auch Gardener

ist höchst überrascht. Seine erste Bewegung führt zu der hinteren Tasche seines Beinkleides, wo man bekanntlich einen Browning zu tragen pflegt.

Doch Lord Vinston tritt mit der größten Seelenruhe an seine Seite, winkt mit seiner Rechten spöttisch verachtend und sagt: „Bemühen Sie sich nicht, Mr. Gardener!“ ... Und steckt die von ihm gekramten kostbaren Juwelen, eine nach der andern, schön ruhig wieder in ihre Kassetten zurück.

Dann aber tritt er ganz nahe an Gardener heran, der mit zusammengepreßten Lippen und vor ohnmächtigem Zorn geballten Fäusten ihn und das Vernichten seines schönsten Werkes wortlos betrachtet und fest davon überzeugt ist, daß Lord Vinston ihn sofort verhaften lassen wird.

Doch dieser richtet in gelassenem Ton die Frage an ihn:

„Was hatten Sie gehofft, von dieser Beute hier, für sich herauszuschlagen?“ Und als Gardener anstatt zu antworten, bloß höhnisch lächelt, fährt er ruhig fort:

„Ich gebe Ihnen vor Lady Glane mein Wort als Peer von England, daß ich Ihnen 5000 Pfund als Entschädigung für das Mißlingen Ihres Unternehmens biete und daß Sie mit dieser Summe unangefacht nicht nur aus meinem Hause, sondern auch aus England hinausgelangen werden, wenn Sie mir das Versprechen geben, nach dem Ausland zu gehen und nimmer wiederzukehren.“

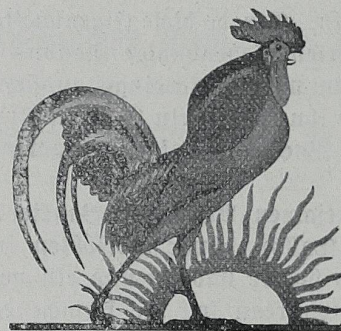
Er entnahm seinem Portefeuille die Summe, zählte sie mit der größten Gemütsruhe dem Einbrecher auf den Tisch und forderte ihn auf — zuzugreifen.

Gardener traute erst weder seinen Ohren noch seinen Augen.

Als er aber die überlegte Mine des Lords wahrnahm, griff er hastig nach dem Gelde und entfernte sich in vielleicht noch rascherem Tempo, ohne auch nur noch mit einem Blick von Lady Glane Abschied zu nehmen. — — —

Lady Glenor, die bis nun den Geschehnissen wie entseelt folgte, fühlte sich nach dem Abgehen ihres „ritterlichen Gesellschafters“ und durch das vornehm korrekte Vorgehen ihres Bräutigams äußerst beschämt und als die Tür nach Gardener leise zufiel, brach sie schluchzend in den neben ihr stehenden Stuhl nieder. Doch Lord Vinston war zu ihr getreten. Er faßte sie an den Armen und hob sie zu sich empor. Liebkosend tröstete er sie.

Nachdem sich Lady Glenor Glane einigermaßen erholt hatte, rief sie entsetzt aus: „Fort . . . fort . . . weit fort von hier!“ . . .



Der unbeachtete Augenblick.

Pathé.

Die majestätische Schönheit des Pyrenäengebirges, die steil zu den Wolken aufstrebenden Gipfel und die dazwischen eingebetteten Täler waren eine fast unerschöpfliche Quelle der Anregung für den Kunstmaler Paul Dallon, der einige Monate des Jahres in dieser herrlichen Umgebung zu verbringen pflegt. Auch jetzt ist er von einigen Führern begleitet wieder ausgezogen, mit Künstlerauge neue Motive zu erspähen und auf die Leinwand zu bannen.

Da durchdringt ein greller Schrei die Stille der Einsamkeit, rasch wiederholte Hilferufe dringen an die Ohren der Männer, die erschreckt von ihrem Lager aufspringen.

Fast in der Mitte eines steilen Abhanges frampft sich eine Dame mit Aufwand ihrer ganzen Kraft an einige hervorstehende Wurzeln an, jeden Augenblick können die letzten Kräfte sie verlassen, kann der Sturz in die graufige Tiefe unvermeidlich sein.

Mit unsäglichlicher Mühe unter Aufbietung aller Kräfte und mit Lebensgefahr gelingt es Dallon, bis zu der Verunglückten vorzudringen und ihr ein Seil um den Körper zu legen, an dem sie von den Begleitern des Kunstmalers langsam emporgezogen werden kann.

Die Gerettete, eine reizende junge Wienerin, die Komtesse Lotofka, überschüttet ihren Retter mit Dankesworten und bereits nach Austausch der ersten Worte spinnt sich zwischen dem Maler und der Komtesse unmerklich ein Netz der Sympathie — die Vorläuferin der Liebe.

Die Komtesse sucht nach einem taktvollen Mittel, ihrem Retter ihre innige Dankbarkeit zu bezeugen, und beschließt, sich von ihm malen zu lassen.

Dallon zögert zunächst, ob er den Vorschlag der schönen und eleganten Wienerin annehmen soll, er ist mit Lucie Ferry verlobt und bisher hat noch kein anderes Weib das Interesse, welches er seiner Verlobten entgegenbringt, zu verdrängen vermocht.

Doch der Einfluß, den das berückend schöne Weib auf ihn ausgeübt hat, läßt ihn alle Bedenken vergehen und bereits einige Tage später finden wir die Komtesse im Atelier Dallons, der eifrig bemüht ist, die eigenartige Schönheit der Wienerin auf der Leinwand wiederzugeben.

Lucie Ferry, die Verlobte des Malers, kann sich in bezug auf Schönheit der Erscheinung und Temperament nicht mit der Komtesse messen. Im Schoße der Familie und späterhin im Kloster erzogen, fehlen ihr die vornehmen Mäuren der Weltkönigin, die bestechende Koketterie der sie-gesgewohnten Salonkönigin. Sie erstrebt nicht äußerliche, leicht errungene Triumphe, sondern sucht den Mann ihrer Wahl durch Gediegenheit des Charakters und Hausfrauen-